

Adolf Stäger-Mander (1885-1982) zum 125. Geburtstag

Autor(en): **Kurmann, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adolf Stäger-Mander (1885–1982) zum 125. Geburtsjahr

FRIDOLIN KURMANN

Im Mai 2010 jährt sich zum 125. Mal der Geburtstag des Kunsthandwerkers und Künstlers Adolf Stäger Mander. Dies ist ein Anlass, an diesen aussergewöhnlichen und kreativen Mann zu erinnern, der zu seinen Lebzeiten ein Stück Bremgarter Kulturgeschichte verkörperte.

Sein Leben

Adolf Stäger wurde am 20. Mai 1885 in Villmergen als Sohn von Emil und Sophie Stäger-Koch geboren. Er war der jüngste von vier Brüdern, von denen einer bereits ein Jahr nach der Geburt starb. Der älteste Bruder Robert (1867–1962) wurde später Arzt und berühmter Ameisenforscher. Walter (1874–1965) wurde Bildhauer, lebte und wirkte lange Zeit in Luzern und liess sich im Alter bei seinem Bruder Adolf in Bremgarten nieder.

Nach dem Besuch der Bezirksschule Wohlen und des Kollegiums St. Michel in Fribourg arbeitete Adolf Stäger eine Zeitlang im Ladengeschäft seines Vaters. 1904–1906 machte er eine Kaufmännische Lehre in einem Comestibles-Geschäft in Bern. Anschliessend arbeitete er zwei Jahre, von 1907 bis 1909, in Luton in England und besuchte dort die Kunstgewerbeschule. Luton war damals ein Zentrum der englischen Strohindustrie, und auch die Wohler Strohunternehmen unterhielten dort ihre Niederlassungen. An der Kunstgewerbeschule lernte er die Engländerin Emily Brooks Mander kennen, die er nach seiner Rückkehr in die Schweiz am 18. August 1910 heiratete. 1911 kam sein einziger Sohn Roman Stuart zur Welt.

Von 1910 bis 1929 arbeitete Adolf Stäger-Mander – wie er sich nun nannte – als Kaufmännischer Angestellter in der Firma Stäger & Co. in Villmergen. Danach war er bis 1939 als Dessinateur (Designer) in der Firma Georges Meyer & Co. in Wohlen tätig.



Adolf Stäger-Mander
vor seinem Haus,
Ende 1960er Jahre.
(Foto Heidi Widmer)

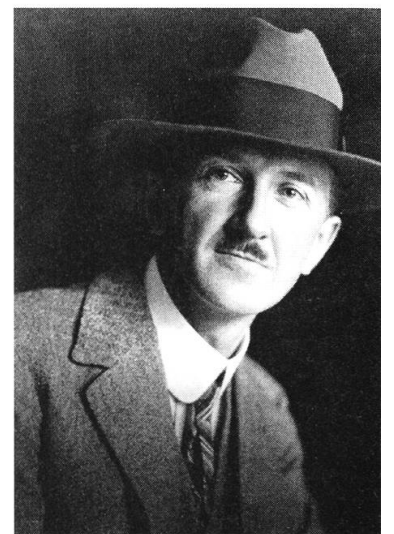


Die Eltern Sophie und Emil Stäger-Koch, Emily Stäger-Mander und Adolf Stäger-Mander in einer Aufnahme von ungefähr 1910. (Sammlung Ronald Stäger)

Kurz nach diesem Stellenwechsel liess er 1930 sein markantes Haus im englischen Stil hoch über der Reuss in Bremgarten West errichten. Von hier fuhr er fortan jeden Tag mit der Bahn nach Wohlen zur Arbeit. Im Jahre 1939 machte er sich selbständig und gründete in Bremgarten ein eigenes Unternehmen für kunstgewerbliche Arbeiten in Stroh und verwandten Materialien. Im Betrieb arbeitete auch seine Gattin Emily Stäger-Mander mit, die ja ebenfalls eine kunstgewerbliche Ausbildung genossen hatte. Zudem waren zeitweise bis zu 30 Heimarbeiterinnen für das Unternehmen beschäftigt.

Der junge Adolf Stäger-Mander, Aufnahme aus den frühen 1930er Jahren. (Sammlung Ronald Stäger)

In seinem langen Leben aber blieb Adolf Stäger-Mander von Schicksalsschlägen nicht verschont. Im Juni 1948 kam sein einziger Sohn Roman Stuart, der in England als Flugzeugingenieur arbeitete, bei einem Segelunfall ums Leben. Ausgerechnet an seinem 77. Geburtstag, am 20. Mai 1962, starb seine Gattin Emily. Schwer zu schaffen machte ihm auch die Reusstal-Sanierung in den frühen 1970er Jahren, als seine geliebte Reuss unterhalb seines Hauses aufgestaut wurde; er hat sich publizistisch heftig gegen dieses Vorhaben gewehrt. Trotz allem aber behielt er seine Lebensfreude und seine Offenheit und blieb bis an sein Lebensende schöpferisch tätig. Er starb am 11. Mai 1982, kurz vor seinem 97. Geburtstag.



Kunsthandwerker: Stroh, Kupfer und Schwemmholz

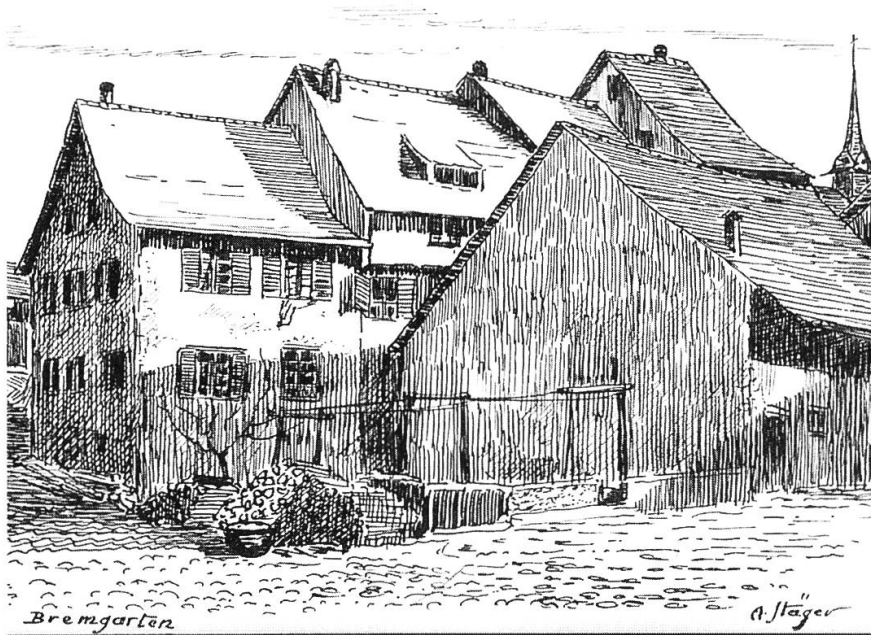
Der Schwerpunkt seines Kunstgewerbes lag auf der Bearbeitung von Stroh. Er stellte daraus Alltagsgegenstände her wie Hüte, Taschen, Körbchen, Lampenschirme. Dabei nahm er die alte Tradition des Strohküpfens auf und verfeinerte sie. Eine Besonderheit waren seine Strohbilder, die er mit geknüpften Blümchen und Ornamenten komponierte. Eines davon fand 1978 sogar den Weg ins Schweizerische Landesmuseum.

Weitere seiner Spezialitäten waren auch die Bearbeitung von Kupfer sowie die spielerische Auseinandersetzung mit Wurzeln und Schwemmholz. Diese beliess er weitgehend in ihrer ursprünglichen Form; mit nur minimalen Eingriffen verwandelte er sie in reizvolle und manchmal groteske Tierfiguren.

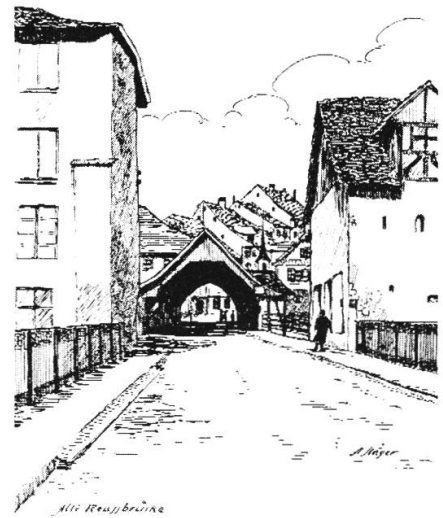
Zeichner und Maler

Die kunstgewerbliche Arbeit war Adolf Stäger-Manders Brotberuf. Daneben war er ein sehr produktiver Zeichner und Maler. Gelernt hatte er die Malerei bei der Berner Malerin Jeannette Gauchat und bei Josef Reber in Bünzen. Die Natur, Blumen und Landschaften sind die bevorzugten Themen seiner Malerei. Auf seinen Wanderungen in der näheren Umgebung, aber auch im Wallis, im Berner Oberland, im Engadin oder im Tessin begleitete ihn stets ein Skizzenbuch, in welchem er seine Eindrücke und Beobachtungen festhielt. Zu Hause dienten ihm die Skizzen als Grundlagen für die Ausarbeitung seiner Bilder, wenn er nicht, zumindest in seinen jüngeren Jahren, mit der Staffelei ins Freie zog. Von besonderer Qualität sind seine Zeichnungen und Holzschnitte, in denen er Ansichten von Gebäuden, Gassen und Siedlungen festhielt und denen heute teilweise bereits ein dokumentarischer Wert zukommt. Er illustrierte zudem auch Bücher und zahlreiche Ausgaben des Freiämter Kalenders.

Adolf Stäger-Mander hinterliess ein sehr zahlreiches Oeuvre an Bildern und Zeichnungen, das heute weit herum zerstreut ist. Oft unterliess er es, seine Werke zu signieren, so dass eine eindeutige Zuordnung kaum mehr möglich ist. Zu seinem 85. Geburtstag im Jahre 1970 zeigte die damalige Galerie beim Kornhaus in Bremgarten sein Lebenswerk in einer Ausstellung. An der Vernissage hielt der Schriftsteller Robert Stäger, ein entfernter Verwandter von ihm, die Laudatio.



Bremgarten



Fotograf

Schon früh beschäftigte sich Adolf Stäger-Mander mit der Fotografie und eignete sich darin als Autodidakt ein grosses Wissen und Können an. Verschiedentlich nahm er mit kunstvoll arrangierten Stillleben erfolgreich an internationalen Fotowettbewerben teil. Im Untergeschoss seines Hauses in Bremgarten hatte er ein grosses Fotoatelier eingerichtet. Dort befand sich auch ein professionelles Fotostudio mit variablen Hintergründen, vor denen sich seine Kundinnen und Kunden ablichten lassen konnten, wie das damals so üblich war. Viel fotografierte er aber draussen in der Landschaft, und einige seiner Fotografien besitzen heute ebenfalls grossen dokumentarischen Wert. In den 1930er Jahren experimentierte er mit 3D-Aufnahmen.

Adolf Stäger-Mander war ein sehr vielseitig begabter und interessierter Mensch. Er habe in seinem Leben schon alles gemacht, bemerkte er einmal, – ausser geschneit.

Zwei Zeichnungen von Adolf Stäger-Mander mit dokumentarischem Wert: **Rückseite der Häuserzeile Schlössli-gasse** in Bremgarten mit der verschwundenen Scheune hinter Schlössligasse 11. **Reussbrücke in Bremgarten** mit Bollhaus (*rechts*) und der alten Bruggmühle (*links*); diese Zeichnung wurde als Postkarte gedruckt.

Fridolin Kurmann

wohnt in Bremgarten und ist Mitglied der Redaktionsgruppe der «Bremgarter Neujahrsblätter». Er war an der Realisierung der Ausstellung mit Werken von Adolf Stäger-Mander mitbeteiligt, die gegenwärtig im Stadtmuseum Bremgarten gezeigt wird.

Quellen

- «Bei einem Werkstätten zu Besuch». In: Freiamter Kalender 1972
- «Ein kreativer Freiamter ist nicht mehr...», Nachruf in der Freiamter Zeitung(?)
- Verschiedene weitere Zeitungsausschnitte
- Persönliche Gespräche mit Verwandten und Zeitgenossen